

*So geh nun hin und schreib es vor ihnen nieder auf eine Tafel und zeichne es in ein Buch, daß es bleibe für immer und ewig. Denn sie sind ein ungehorsames Volk und verlogene Söhne, die nicht hören wollen die Weisung des HERRN, sondern sagen zu den Sehern: »Ihr sollt nicht sehen!« und zu den Schauern: »Was wahr ist, sollt ihr uns nicht schauen! Redet zu uns, was angenehm ist; schauet, was das Herz begehrt! Weicht ab vom Wege, geht aus der rechten Bahn! Laßt uns doch in Ruhe mit dem Heiligen Israels!« Darum spricht der Heilige Israels: Weil ihr dies Wort verwerft und verlaßt euch auf Frevel und Mutwillen und trotzet darauf, so soll euch diese Sünde sein wie ein Riß, wenn es beginnt zu rieseln an einer hohen Mauer, die plötzlich, unversehens einstürzt; wie wenn ein Topf zerschmettert wird, den man zerstößt ohne Erbarmen, so daß man von seinen Stücken nicht eine Scherbe findet, darin man Feuer hole vom Herde oder Wasser schöpfe aus dem Brunnen. Denn so spricht Gott der HERR, der Heilige Israels: Wenn ihr umkehrt und stille bliebet, so würde euch geholfen; durch Stillesein und Hoffen würdet ihr stark sein. Aber ihr wollt nicht und sprecht: »Nein, sondern auf Rossen wollen wir dahinfliegen«, - darum werdet ihr dahinfliehen, »und auf Rennern wollen wir reiten«, - darum werden euch eure Verfolger überrennen. Denn euer tausend werden fliehen vor eines einzigen Drohen; ja vor fünf werden alle fliehen, bis ihr übrigbleibt wie ein Mast oben auf einem Berge und wie ein Banner auf einem Hügel.*

Liebe Gemeinde!

In unserer Zeit spricht man angesichts eines Geschwindigkeitsrausches in vielen Bereichen des Lebens gerne von Entschleunigung. Gemeint ist eine bewußte Verlangsamung des Lebens, ein Innehalten. Auf Tafeln oder in Bücher zu schreiben ist ein solcher Akt. Dort wo alles schnell gehen muß, läßt Gott seinen Propheten Jesaja sich setzen und in aller Ruhe schreiben, was eine hektische Menschheit lesen soll.

Hektische Zeiten gab es also schon zuvor in der Weltgeschichte. Damals in Israel ging es um eine akute Bedrohung, die vom Osten her durch die Feldzüge der Assyrer entstanden war. Sie standen kurz vor der Eroberung Israels. Viele Verantwortliche in Jerusalem trachteten daher danach, in ein Bündnis mit Ägypten, der anderen Großmacht, einzutreten, und erhofften sich von dorthier Unterstützung und Rettung.

Im Grunde ließen sie sich so das Handeln und die Geschwindigkeit des Handelns von ihren Feinden diktieren. Den schnellen Rossen der Assyrer sollten noch schnellere Rosse der Ägypter entgegengesetzt werden.

Die Philosophie dahinter finden wir überall in unserer Welt, im Sport, in der Wirtschaft, in der Politik, in der Diplomatie: Willst du nicht unterliegen im Kampf um die besten Plätze, so mußt du besser sein, schneller sein, aggressiver sein als deine Konkurrenten.

Wenn der andere am Ende doch schneller ist als du, dann mußt du ja den kürzeren ziehen. Das gilt es um alles in der Welt zu vermeiden. Aber Hektik, Rastlosigkeit, Erfolgsdruck führen zu Schlaflosigkeit und letztlich zum Ausbrennen der eigenen Energie.

Dies zu erkennen ist das eine. Aber, liebe Gemeinde, was ist die Alternative? Etwa die Untätigkeit, die Passivität, die alles über sie ergehen läßt und hofft, daß es schon nicht so schlimm kommen wird? Wir wissen es alle: Das kann nicht die Alternative sein, auch nicht in unserm Alltagsleben.

So stehen wir vor der Herausforderung, den rechten Mittelweg zu finden zwischen Aktivität und Ruhe, zwischen Anstrengung und Entspannung, zwischen dem Ausschöpfen der eigenen Gaben und Fähigkeiten und der Muße, die wir brauchen, um neue Kräfte zu schöpfen.

Nun ist unser Prophetenwort zum Jahreswechsel nicht einfach ein Lebenshilfe-Ratschlag, wiewohl in der Wahrheit Gottes immer auch hilfreiche Weisheit für die Gestaltung unseres Alltagslebens zu finden ist. Wenn Gott mitten hinein in akute Kriegsnot, in Hektik und Aufregung seinen Propheten auf eine Tafel und in ein Buch schreiben läßt, dann geht es ihm um mehr, dann geht es ihm um das Heil seines Volkes, das ihm wegen der selbstverschriebenen Hektik zu entgleiten droht.

Und das, liebe Gemeinde, ist dann auch die Richtung, in der dies Wort auf uns anzuwenden ist. Das Wort vom Stillesein ist keine Patentlösung für die politischen, wirtschaftlichen und militärischen Weltprobleme oder auch für deine persönlichen Lebensfragen im Beruf oder im Privaten.

Wohl aber ist es so etwas wie ein Erinnerungsplakat, das Gott uns gibt, damit wir in all unserm Mühen und Sorgen nicht kopflos, ja, nicht gottlos werden. Denn das Problem Israels damals war nicht, daß sie nach politischen Alternativen fragten. Es gibt ja in der Politik nichts Schlimmeres und nichts Dogmatischeres als die immer wieder beschworene Alternativlosigkeit. Es gibt immer Alternativen, über die man nachdenken kann, es sei denn die in Frage stehenden Lösungen würden gegen die Zehn Gebote Gottes verstoßen.

Das Problem Israels damals war, daß sie nach politischer und militärischer Hilfe suchten, ohne nach ihrem Gott und seinen Propheten zu fragen. So aber wurden sie am Ende nicht nur gottlos, sondern auch kopflos. Sie wollten den Teufel der Assyrer mit dem Beelzebub der Ägypter austreiben. Damit aber verknüpften sie ihr Schicksal mit dem Schicksal der Ägypter und kamen am Ende mit diesen unter die Räder. Die Hilfe, die sie sich erhofften, wurde ihnen zum Verhängnis.

Den Ausweg hatte Gott gewiesen. Gott hatte in seinem Wort immer wieder offenbart, daß er auch der Herr über die Großmächte Ägypten, Assur und später Babylon war. Immer wieder ließ er diese Mächte auch über Israel hereinbrechen, um sein gottlos gewordenes Volk zu strafen. Aber er hielt an seinem Volk fest, er verhiess seinem Volk eine Zukunft, an die er immer wieder durch seine Propheten erinnerte.

Israel konnte nicht untergehen, denn Gott hatte bestimmt, daß aus diesem Volk einmal der Messias auf dem Thron Davids erscheinen sollte. Gott hatte nicht verheißen, daß sie allezeit im Wohlstand und als Großmacht leben würden.

Doch dieses unscheinbare Dasein des kleinen Israel in Mitten der Völkerwelt, war vielen in Israel nicht genug. Sie hofften, im Bündnis mit fremden Völkern zu mehr Größe zu gelangen. So gab es immer wieder Kollaborateure mit jeweils neu aufkommenden Großmächten bis hin zu den Römern zur Zeit Jesu.

Das Hauptproblem in alledem war also gerade nicht das Nachdenken darüber, was politisch nötig und nützlich gewesen wäre. Im Gegenteil, zu besonnenem Nachdenken kamen sie ja gar nicht mehr in ihrer Panik.

Das Hauptproblem war, daß sie Gott, seine Verheißungen, seine Drohungen, seine Weisungen aus den Sinnen und aus ihrem Herzen verloren hatten, gar nicht mehr hören wollten. Sofortige Größe, sofortiger, sichtbarer Erfolg war ihr Ziel, nicht das langfristige Vertrauen auf die von Gott verheißene Zukunft, auf das von Gott versprochene Ziel.

Liebe Gemeinde! Jesaja erhält Gottes Befehl, die Vorgänge damals und die warnenden Worte Gottes in ein Buch aufzuzeichnen, damit Gottes Worte nicht in Vergessenheit geraten, damit sie aufgehoben werden für stillere Zeiten.

Auch zu diesem alttestamentlichen Wort gibt es neutestamentliche Gegenstücke, die wie in einem Puzzle die Sache ergänzen. Paulus sagt im Römerbrief, daß die Dinge im Alten Testament uns Christen *geschrieben sind zur Lehre, damit wir durch Geduld und Trost der Schrift Hoffnung haben* (15,4). Und von den Gerichten über Israel schreibt Paulus im 1. Korintherbrief, diese seien aufgezeichnet *uns zur Warnung, auf die das Ende der Zeiten gekommen ist* (10,11).

Wir stehen heute an der Schwelle in ein neues Jahr, ja in ein neues Jahrzehnt. Wie nahe oder ferne auch immer der Jüngste Tag, das Ende der Zeiten, noch ist, wir sind ihm wieder ein Stück näher gekommen. Auch unserer Todesstunde sind wir wieder ein Stück näher gekommen.

Ein Jahreswechsel macht uns den Fortgang der Zeit durch die Veränderung der Jahresziffer besonders bewußt. Insofern ist es heute gut, mitten in einer von Hektik und Betriebsamkeit geprägten Welt innezuhalten und Weisheit aus jenem Buch zu schöpfen, aus dem der Schöpfer und Heiland selber zu uns spricht.

Seit Jahrtausenden bewährt sich die Heilige Schrift für Menschen, die stille werden, die umkehren von der Hektik und der Jagd nach Glück, die nach dem fragen, was ihr Gott ihnen sagen will.

Liebe Gemeinde! In solcher Stille liegt Kraft, daraus läßt sich Stärke schöpfen gerade auch für die Aufgaben, die uns in unserer Welt anvertraut sind. Denn unser Gott rückt mit seinem Wort unsere Maßstäbe zurecht. Vor allem rückt er die Maßstäbe zurecht für die Beantwortung der Frage nach dem, was wirklich bleibt und trägt im alten wie im neuen Jahr, in Gesundheit und Krankheit, in Erfolg und Mißerfolg, in Glück und Unglück.

Diese tragende Macht und Kraft, dies Fundament sind einzig und allein die Worte unseres Gottes, von denen wir hier bei Jesaja eines vor uns haben und die in der Heiligen Schrift alle um unsern Willen aufgezeichnet sind. In diesen Worten der Schrift aber geht es nicht um unsern Erfolg und unser Glück, sondern um das Heil unserer Seelen.

Denn alle die Erinnerungsplakate, die der Gott Israels im Laufe der Geschichte seines Volkes auf dessen Weg aufrichten ließ, all die prophetischen Bücher weisen hin auf den Heiland und Seligmacher Israels, auf Jesus Christus, der auch als Heiland der Heiden gekommen ist. Und der ist es, der aus dem Gedächtnis verschwindet, der verdrängt wird aus dem Bewußtsein, wenn wir unsere Existenz auf andere Mächte gründen.

Damals hießen diese Mächte Ägypten oder Assur. Heute mögen diese Mächte viele Namen haben. Für den einen ist das siegreiche Roß, das ihn tragen soll, sein beruflicher Erfolg, seine Karriere, für den andern sein familiäres Glück, für den dritten seine überragende Intelligenz. All das sind ja ebenso wie die Rosse Ägyptens auch Gottes Gaben und sollen von ihm her empfangen und ihm zum Lob gebraucht werden.

Zum Verhängnis werden diese Gaben, wenn wir uns von ihnen wie damals die Israeliten von den Rossen Ägyptens von unserm Gott wegtragen lassen. Dann verwechseln wir am Ende die Gaben mit dem Geber. Dann werden die Gaben zu unserm Gott, zu unserm Heiland. Und dann ist auch die Verzweiflung unausweichlich, sollte Gott uns aus welchen Gründen auch immer die ein oder andere Gabe wieder wegnehmen oder überhaupt vorenthalten.

Als Christen kommen wir an jedem Jahreswechsel von der größten Gottesgabe her, die es für Menschenkinder geben kann, von dem Christuskind, der als ewiger Gottessohn Menschenkind wurde, um uns zu Gottes Kindern zu machen.

Was auch immer im alten Jahr war, was auch immer im neuen auf uns wartet: *Jesus Christus ist derselbe, gestern, heute und in Ewigkeit*. Er ist in der Lage und willens, uns als barmherziger Heiland durch alle Wege unseres Lebens zu begleiten, sie seien noch so schwer. Und er ist vor allem in der Lage und willens, uns das ewige Leben in seinem himmlischen Vaterhaus zu schenken.

Was auch immer deine Lebensalternativen im neuen Jahr sind, lieber Christenmensch, was auch immer du vorhast mit Worten oder mit Werken, wohin auch immer dich die Vorsehung deines himmlischen Vaters führt: Verwirf niemals sein Wort.

Denn allein in seinem Wort hast du zur Zeit und zur Unzeit deinen Heiland bei dir und kannst seinen guten Willen erkennen. Er hat versprochen, dir ewiges Leben zu schenken; und durch sein Wort füllt er dich mit der Weisheit seines Geistes, der ein Geist des Rates und der Kraft ist. Der Geist Jesu Christi gibt uns auch die Weisheit, den rechten Mittelweg und Rhythmus zu finden zwischen Arbeit und Ruhe, zwischen betriebsamer Anstrengung und empfangender Stille.

Denn wo wir von ganzem Herzen, von ganzer Seele und ganzem Gemüt an Gott und seinem Wort hängen, da schöpfen wir Kraft für unsere irdischen Aufgaben, die uns in Gemeinde, Kirche, Familie und Welt gestellt sind.

Dazu bedarf es nicht nur am Jahreswechsel, sondern Woche für Woche, Tag für Tag des Rückzugs in die Stille, ins Gebet, ins Hören auf das Wort des Allerhöchsten. Dieser hat verheißen und durch die Sendung seines Sohnes bewiesen, daß er durch solches Hören seines Wortes auch in den tiefsten Tiefen unseres Alltags bei uns bleiben wird. Amen.